Bonn, am 8. März 1930
Petersbergstr. 18
Fernspr.: 7613.

Lieber Herr Kollege Barth,

vom Dekan unserer Fakultät bin ich gebeten worden, Sie über den Fortgang unserer Verhandlungen über die Nachfolge von Peterson zu unterrichten. Abgesehen davon daß ich mit Hölscher unsere Besetzungsfrage öfters durchgesprochen habe, habe ich vorgestern abend eine zwei-ein-halb-stündige Unterredung mit Weber gehabt. Und gestern haben wir (Weber, Ritschl, Meinhold, Hölscher, Ruttenbeck, ich) eine fast dreistündige Fakultätssitzung gehabt. Vor allem hat uns die Sache mit Goeters beschäftigt. Ich möchte vorher noch betonen, daß ich Weber persönlich alles, was Sie mir geschrieben haben, mitgeteilt habe (natürlich nicht Ihre berechtigte Kritik, daß Weber nicht direkt bei Ihnen angefragt habe), und daß ich in der Fakultätssitzung den ersten Satz Ihres Briefes vom 5.3. mitgeteilt habe. Weber teilte mit, daß Pfennigsdorf wegen Goeters auf dem Berliner Ministerium vorstellig geworden ist: den erkrankten Richter habe er nicht sprechen können, dagegen Windelband; dieser habe gemeint, man könne ja Goeters auf der Liste mitnennen, aber nicht an hervorragender Stelle; als Pfennigsdorf (nach unserer Meinung mit Recht) dies ablehnte, habe sich Windelband damit einverstanden erklärt, daß Goeters etwa in einer Präambel genannt werde. Wir sind nun trotz dieser schwierigen Lage über dies alles gestern hinaus gegangen und haben einstimmig beschlossen, zunächst mit dem Ministerium den Fall Goeters offiziell zu regeln: die bereits früher gestellten Anträge, Goeters aufrücken zu lassen, sollen in Erinnerung gebracht und das Ministerium gebeten werden, Goeters zum vollen Ordinarius zu befördern. Ich muß Ihnen dazu noch einiges Material mitteilen. 1916 wurde Goeters für das volle Ordinariat an dritter Stelle mit 5 Stimmen vorgeschlagen, 1918 an erster Stelle zusammen mit Lietzmann einstimmig, als genauer Kenner des westdeutschen und niederländischen Pietismus, 1924 allein an erster Stelle einstimmig, als der beste Kenner der rheinischen Kirchengeschichte, der durch seinen Kriegsdienst als Feldprediger in seiner literarischen Produktion stark gehemmt worden sei, der aber nunmehr einen Vertrag für die Herausgabe einer fünfzehnbändigen Jakob-Böhme-Ausgabe unterschrieben und das Manuskript dazu z.T. schon fertig gestellt habe. Es ist ja nun sehr schlimm, daß mit diesem Hinweis jetzt nichts mehr anzufangen ist. Deshalb schweigen wir uns in unserer Eingabe an das Ministerium darüber aus und heben die besonderen Verdienste Goeters' als Dozent und Kirchenmann für das Rheinland hervor. Hölscher hat übrigens nicht mitgeteilt, daß er zwischendurch mit Richter Fühlung genommen habe. Nach meiner Ueberzeugung werden alle Anstrengungen beim Ministerium gerade im Hinblick auf die kurz skizzierte Vorgeschichte nichts helfen, wenn wir auch jetzt alle nur denkbaren Anstrengungen für Goeters gemacht, d.h. ihn zunächst primo unico loco vorgeschlagen haben. - Da wir nun einmal gestern zusammen waren, haben wir gleich auch über die anderen in Betracht kommenden Kandidaten gesprochen. Es haben sich folgende Namen herauskristallisiert: Erich Seeberg, Bornkamm, Blanke, Wolff, Leube. Sollte Goeters aufrücken, so fallen Erich Seeberg, Bornkamm sicherlich und Blanke wahrscheinlich fort, da es sich hier um die Vertreter eines vollen Ordinariats handelt. Es würden dann nur Wolff und Leube übrig bleiben. Selbstverständlicherweise bleiben diese Verhandlungen vorerst ganz im Schoße der Fakultät, erst soll ja der Vorschlag Goeters primo unico loco erledigt werden. Nun möchten wir vor allem wissen, was Sie zu einer Kandidatur Erich Seeberg ernsthaft meinen. Mit Ihrem kurzen entsprechenden Satz in Ihrem Briefe vom 5.3. konnten wir nichts Rechtes anfangen. Mir und anderen ist es dabei

9330.144

nach wie vor fraglich, ob der Vorschlag, Erich Seeberg überhaupt ernst genommen werden kann. Jedenfalls will ich alles nur Denkbare versuchen, diese Sache mit Seeberg selbst zu klären, ohne daß vorerst eine Bindung besteht, ihn überhaupt vorzuschlagen. Die größten Bedenken hatte im Anfang Hölscher. Er ist aber vor allem durch einen Brief von Bertholet umgestimmt worden, der ihm mitgeteilt hat, er hoffe bestimmt, daß E.S. Berlin erhalten bleibe; er könne aber nur jede Fakultät beglückwünschen, die ihn gewinne. Jetzt hat Hölscher jedenfalls mehr Lust zu E.S. als etwa zu Blanke, in dem er einen Pietisten wittert. Bornkamm ist, nachdem er gerade Halle abgelehnt hat, nicht sicher erreichbar. Fast möchte ich bezweifeln, ob er überhaupt erreichbar ist. Auch bei Blanke ist ja die Gewinnung nicht völlig sicher; es kommt ganz darauf an, wie die Züricher sich dazu stellen. Wolff ist uns als Dozent und Forscher von den verschiedensten Seiten sehr gerühmt worden; er ist allerdings erst 28 Jahre alt. Der 34jährige Leube scheint kein anregender Dozent zu sein, ist aber offenbar ein sehr tüchtiger Gelehrter. Hölscher und ich haben auf den jungen Campenhausen verzichtet; der Mann habilitiert sich jetzt nach Göttingen um, um dort Stiftsinspektor zu werden, den archäologischen Apparat zu betreuen usw. und wird uns ohnehin auch als etwaiger Nachfolger von Goeters im persönlichen Ordinariat nicht geschickt. Etwas Mühe hat es gekostet, Weber von der Kandidatur Beyer, der als persönlicher Ordinarius am leichtesten zu gewinnen wäre, abzubringen. Mich machte von vorneherein stutzig, daß Lietzmann, Hirsch und die ganze Hollgruppe immer wieder auf Beyer hinwiesen. Gelehrt ist der Mann ohne Zweifel. In seinem theologischen Habitus übernimmt er sich aber, was mir schließlich auch Weber zugestehen mußte.

Daß wir uns gestern nicht völlig vertagt haben, lag an zwei Dingen: 1. Hölscher reist in diesen Tagen nach Italien und kommt erst Anfang Mai zurück; und so lange konnten wir nicht warten; wir mußten die Gelegenheit benutzen, Hölschers Meinung jedenfalls in Umrissen festzulegen; 2. da wir einmal auch ohne Goeters tagen mußten, haben wir gerne die Zeit benutzt, in der er verreist ist. Es kommt nun ganz darauf an, wann unsere Eingabe für Goeters beantwortet sein wird. Ich nehme an, daß sich das etwa bis zum 1.4. hinzieht, d.h. bis zu dem Tage, an dem Sie in unsere Fakultät eintreten. Wir werden dann mit Ihnen, Goeters, Pfennigsdorf (ohne Hoelscher) weitere Besprechungen haben müssen.

Fast hätte ich vergessen, Sie über unser Gespräch betr. Karl Bauer zu unterrichten. Ich habe Ihren Wunsch, daß etwas für Karl Bauer geschehen möge, und Ihren Hinweis auf Reformiert und Lutherisch mitgeteilt. Wir alle sind uns darin einig, daß Bauer mit seiner stupenden und gediegenen Gelehrsamkeit bisher zu Unrecht übergangen worden ist. Ohne Widerspruch zu finden, habe ich darauf hingewiesen, daß man ruhig den einen oder anderen Hollianer bei den letzten Berufungen hätte etwas warten lassen können, um vorher Bauer zu berufen. Weber ist rein menschlich stark interessiert, weil Bauers Frau eine Kousine von ihm ist. Wir alle halten es aber doch nicht für möglich, wenn man zwei beamtete Lehrstellen für Kirchengeschichte in der Fakultät hat, sie mit zwei Männern zu besetzen, die als doch irgendwie reformiert interessierte und bestimmte Historiker anzusehen sind. Für mich handelt es sich dabei nicht um einen primär konfessionellen Gesichtspunkt, sondern um eine sozusagen wissenschaftsmethodische Erwägung. Ich könnte es mir z.B. auch nicht gut denken, zwei beamtete Lehrstellen für NT mit zwei Formgeschichtlern zu besetzen. Wenn etwa Blanke hierher berufen werden sollte, so müßte man alles nur Denkbare tun, Bauer nach Zürich zu bringen, wohin er doch wirklich ganz besonders gut passen würde.

Lohmeyer hat mich über die Nachfolge Schäders in Breslau orientiert. Eine völlig verfahrene Sache! Das Ministerium müßte dann Gogarten der Fakultät schon aufoktroyieren.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus Ihr

Hans Lietzmann

NB! s. Anschluß Gifft für s. Anstellung am Kirchengeschichtl. Seminar: 1) Karl Völker, 2) Hans Freiherr v. Campenhausen (Göttingen), 3) Hans Leube (Erlangen). Lohmeyer meint, daß man auf Leube zurückgreifen müsse.